

# Das Erbe der muslimischen Herrschaft auf Sizilien: eine Spurensuche

Adrian Bernhard, B.A.  
Ruhr-Universität Bochum

## Sehnsucht nach der Heimat – *terra*, *ġurba* und *fahr*

Solange ich mich erinnern kann, erzählen mir meine italienischen Freunde und Verwandten von der außerordentlichen Schönheit Siziliens (mit Ausnahme meines Großvaters, dem hätte ein Sizilianer fast die Frau weggeschnappt). Ich höre sie von der Einzigartigkeit der Landschaften erzählen, von ihren fruchtbaren Böden, den köstlichen Pistazien, die sich am Westhang des Ätnas finden lassen, den Süßspeisen und vielem mehr. Nicht weniger begeistert sprechen meine sizilianischen Freunde von ihrer Heimat. Doch wodurch sich ihre Schilderungen, von denen meiner nichtsizilianischen Freunde deutlich unterscheiden, ist die Sehnsucht nach ihrer *terra* (it. Erde, Boden), ihrem Heimweh, das in jedem ihrer Worte Widerhall zu finden scheint. Nicht weniger leidenschaftlich, doch in einer anderen Sprache und zu einer anderen Zeit, berichtete der arabische Dichter Ibn Ḥamdīs von seiner Sehnsucht und dem Verlangen nach seiner Heimat, die er in den Jahren ihrer Eroberung durch fremde Mächte verlassen hatte und in die er nicht mehr zurückkehrte. Diese Sehnsucht nach seiner Heimat (*ġurba*), der Stolz (*fahr*) auf sie sowie die Wut auf die Eroberer waren die Gefühle, die ihn zu seinen bedeutendsten Werken inspirieren sollten und sich seiner *terra* widmeten: *aṣ-Ṣiqillīyya*.

## Eroberung, Verwaltung und Zersplitterung

Zwar stellte die Eroberung Siziliens im Jahre 1091 durch die Normannenbrüder Robert und Roger aus dem Geschlecht der Hauteville den endgültigen Schlusspunkt einer in etwa 200 Jahre andauernden Herrschaft wechselnder muslimischer Dynastien dar, doch bedeutete dieser Herrschaftswchsel keineswegs ein Ende des kulturellen, sprachlichen oder künstlerischen Einflusses, den die Muslime in den Jahrhunderten davor auf der Insel hinterlassen hatten. Deren langwieriger und mühsamer Eroberungsprozess, der in der Provinz Ifrīqīya, dem

heutigen Tunesien,<sup>1</sup> seinen Ausgang genommen hatte und an dessen Anfang ein innerbyzantinischer Konflikt stand, hatte sich seit der eröffnenden Eroberung von Mazara del Vallo im Jahre 827 bis 966 über mehr als 130 Jahre hingezogen.<sup>2</sup> Während Palermo, die unter muslimischer Herrschaft stark erweiterte und in ihrem Stadtbild bis heute davon geprägte Hauptstadt Siziliens, sowie der Westteil der Insel (Val di Mazara) bis 842 erobert werden konnte, gelang es den muslimischen Eroberern im Osten nur mühsam mittels langer Belagerungen, Rückzügen und erneuten Ansätzen ihre Herrschaft zu etablieren. Nicht vor 902 brachten sie den Südosten der Insel (Val di Noto) unter ihre Kontrolle und es vergingen abermals 64 Jahre bis im Jahre 966 unter der zwischenzeitlich entstandenen Lokaldynastie der Kalbiten auch der nordöstliche Teil (Val Demone) vollständig erobert und somit eine umfassende, muslimische und dynastische Herrschaft, über die vormals griechisch-orthodox geprägte und byzantinisch beherrschte Insel errichtet wurde.

Nicht ganz ein Jahrhundert mehr oder minder stabiler Herrschaft verging, und wie bereits zu Beginn der muslimischen Eroberung bildeten interne Konflikte den Anfangspunkt sich verändernder Herrschaftsverhältnisse und führten letztlich zum Ende der muslimischen Herrschaft über Sizilien. Unter Einflussnahme der in Ifrīqīya herrschenden und auch in Sizilien einflussreichen Ziriden verloren zunächst 1040 die bis dahin relativ autonom herrschenden Kalbiten ihre Herrschaft über Teile der Insel. Mit dem danach einsetzenden Zersplitterungsprozess, der die Herausbildung lokaler Führungsfiguren (*quwwād*, Sg. *qā'id*) und deren Herrschaft über Teilbereiche der Insel zur Folge hatte, befand sich die

<sup>1</sup> Darüber hinaus umfasste die Provinz Ifrīqīya auch Teile Tripolitaniens und des heutigen Ost-Algeriens.

<sup>2</sup> Erste Überfälle auf die Insel hatten jedoch schon viel früher unter dem Kalifen Mu'āwiya I. begonnen. Diese Überfälle beschränkten sich aber nicht nur auf Sizilien, sondern führten auch zu vorübergehenden Landnahmen auf der italienischen Halbinsel.



Karte Siziliens.

muslimische Herrschaft über die Insel in ihrer Endphase. Fortan war die politische Gemengelage von Rivalitäten und Kämpfen der verschiedenen Lokalfürsten untereinander geprägt. Als im Jahre 1060 der *qā'id* von Syrakus die christlichen Normannen Süditaliens gegen seinen Widersacher zur Hilfe bat, holte sich dieser eine fremde Macht ins Haus, die ihre eigenen Interessen verfolgte und der es zwischen 1061 und 1091 gelang, die politisch so zersplitterte und zerstrittene Insel unter ihre Kontrolle zu bringen und eine eigene Herrschaft zu errichten.<sup>3</sup> Während die Bevölkerung, die nunmehr unter normanischer Herrschaft stand, im Val Demone überwiegend christlich geblieben war und diese auch im Val di Noto neben den Muslimen weiterhin einen bedeutenden Bevölkerungsanteil stellte, gestaltete sich die Situation im Val di Mazara, wo Palermo, die neue alte Hauptstadt der Insel lag, etwas anders. Denn diese Gegend der Insel hatte am längsten unter muslimischer Herrschaft gestanden und war durch zahlreiche Einwanderungs- und Siedlungsbewegungen nahezu vollständig islamisiert worden. Zwar kam es zu Auswanderungs- und Fluchtbewegungen, doch hatte die muslimische Bevölkerung weiterhin Bestand und stellte einen bedeutenden Teil der Untertanenschaft des ersten Normannenkönigs Roger I.

Doch ging die Hinterlassenschaft der muslimischen Herrschaft in Sizilien über ihre Bevölkerung hinaus. Die

<sup>3</sup> Konfessionsübergreifende Bündnisse waren keineswegs etwas ungewöhnliches, sondern eine politische Realität.

Unterteilung der Insel in drei *valli*, eine Bezeichnung, von der angenommen wird, dass sie auf den arabischen Begriff *wilāya* zurückgeht (ar. für »Verwaltungseinheit« und nicht von it. *valle* für »Tal«, wie man auf den ersten Blick meinen könnte), hatte weit über ihre Zeit hinaus bis in das 19. Jahrhundert Bestand und ist selbst heute noch fest im Bewusstsein der Sizilianer verankert, wenn es um eine grobe geographische Unterteilung ihrer Insel geht. Auch übernahmen die Normannen die bestehende und weiterhin in arabischer Sprache geführte Finanzverwaltung und fuhren mit der Tradition fort, den höchsten Verwaltungsbeamten mit *amīr al-umārā* zu betiteln, belehnten ihre Klienten mit Ländern, die ihrer Unterteilung nach den vormaligen *aqālīm* (Provinzen) entsprachen und rekrutierten sogar Muslime für ihr Militär. Doch auch in anderen Bereichen hatten die Muslime deutliche Spuren hinterlassen. Insbesondere in der Landwirtschaft hatten sie tiefgreifende und bis in die Gegenwart reichende Entwicklungen und Veränderungen angestoßen. Sie brachten fortgeschrittene Bewässerungstechniken und eine Vielzahl neuer Kulturpflanzen mit auf die Insel, wie den Maulbeerbaum (und die dazugehörigen Seidenraupen), Orangen, Zitronen, das Zuckerrohr, aber auch Datteln und Pistazien. Fortan entwickelte sich zumindest am Hofe der Normannen ein Klima der Toleranz und Wertschätzung für die muslimische Hochkultur. Dies soll jedoch nicht über den Charakter der Eroberung, bei der das christliche Momentum durchaus ein Faktor für die Mobilisierung

der erforderlichen Truppen gespielt hatte, und die kurz vor Ausrufung des ersten Kreuzzuges durch Papst Urban II. im Jahre 1095 stattfand, hinwegtuschen. Ebenso wenig sollen an dieser Stelle die (teilweise aussichtsreichen) Aufstände durch Teile der muslimischen Bevölkerung, deren zeitweilige Verfolgung, sowie die Versklavung von Muslimen durch Christen unter den Tisch gefallen lassen werden. Dennoch besaßen die Muslime, die der weiterhin als *ġizya* bezeichneten Kopfsteuer unterlagen, phasenweise weitreichende Freiheiten und Möglichkeiten bei der Entwicklung ihrer Gemeinschaft und unterlagen in ihrer Religionsausübung für lange Zeit keinen Beschränkungen.

Eine Phase besonderer Verschmelzung des muslimischen und christlich-byzantinischen Erbes der Insel setzte unter Roger II. ein, der Sizilien ab 1130 regierte und sich selbst (wie Wilhelm I. und II. nach ihm) einen arabischen Herrschertitel, *al-Mu'tazz bi-llāh*, gab.

Seine Erlasse wurden auf Lateinisch, Griechisch und Arabisch verfasst und veröffentlicht, seine Krone folgte der byzantinischen Form, während sein Mantel mit einer kufischen Inschrift bestickt war. Auch wurde mit der Palatinischen Kapelle in Palermo unter ihm ein herausragendes Beispiel der sogenannten arabisch-normannischen Architektur errichtet, die byzantinische Mosaik mit arabischer Kalligraphie und Formensprache verband und für die sich insbesondere in und um Palermo, aber auch in anderen Teilen der Insel Beispiele finden. Während die muslimischen Eliten am Hofe weiterhin Vertrauen und Anerkennung der Regenten genossen, verschlechterte sich die Lage für die muslimische Bevölkerung unter Wilhelm I und Wilhelm II., auf dessen Tod eine 5-jährige Phase von Intoleranz, Aufständen und Gewalt (hierunter ein Massaker an den Muslimen Palermos im Jahre 1189) folgte. Mit dem Ende der Herrschaft von Wilhelm II. verlor die Arabische Sprache ihre Bedeutung als Verwaltungssprache und es setzte eine Phase fortlaufender Emigration und wiederkehrender muslimischer Aufstände ein, die erst mit der Deportation der letzten sizilianischen Muslime auf das italienische Festland durch Friedrich den II. ein unfreiwilliges Ende fand. Mit diesem Schritt wurde Sizilien, die kleine Schwester von Al-Andalus, endgültig für viele Muslime zu einer verlorenen Heimat und zu dem Ort der Sehnsucht, den schon Ibn Ḥamdīs ein Jahrhundert zuvor beschrieben hatte.



Palatinische Kapelle:

Blick auf den Platz, an dem sich einst der Thron Rogers I. befand. Darüber Mosaik, das blaue Band in verzierter Lateinschrift und die Holzdecke.

## Der Beginn der Spurensuche

Nachdem mich nun die *ġurba* meiner alten und neu hinzugewonnenen sizilianischen Freunde ergriffen hatte, verspürte ich den Drang, selbst nach Sizilien zu reisen und Ausschau nach Zeugnissen der über 200-jährigen muslimischen Präsenz zu halten. Auch wenn eine kurze Recherche im Vorfeld bedauerlicherweise zu Tage gefördert hatte, dass aus der Zeit der muslimischen Herrschaft keine eigenständigen architektonischen Zeugnisse erhalten waren, empfand ich die zahlreichen eklektischen Bauwerke aus der Zeit der Normannenherrschaft als äußerst reizvoll und malte mir auch sonst gute Chancen aus, auf die ein oder andere Inschrift, Form oder (Volks-)Etymologie zu stoßen. Der Entschluss war gefasst und ich plante gemeinsam mit meiner aus Sizilien stammenden Freundin eine Reise, die uns von Catania aus innerhalb von zwei Wochen einmal um die Insel führen sollte

(wobei auf Grund der geschilderten Umstände mit einer Häufung von Supren und Zeugnissen im westlichen Teil der Insel zu rechnen war und ich mich auf diesen besonders freute).

## Erste Eindrücke - Spitzbögen und Mungibeddu

Als wir in Catania gelandet waren, holten wir zügig unseren Mietwagen ab und begaben uns auf die Autobahn in Richtung Taormina, wo uns zunächst einmal zwei entspannte Nächte mit Meeresblick erwarteten und siehe da: bereits auf der Autobahn nach circa 20 Minuten nördlicher Richtung überquerten wir den Fluss Alcantara (ar. *al-qanṭara*, »(Bogen-)Brücke«), der seinem Wasserstand nach wohl auch treffend als *wādī* zu bezeichnen wäre. Dass arabische Ortsnamen die Zeiten überdauern würden, hatte ich durchaus erwartet (wie sich auch bestätigen sollte). Unter der Annahme, dass Gewässernamen für gewöhnlich zu den ältesten Namen gehören, die sich finden lassen, erstaunte und freute mich dieser Zufallsfund. Guten Mutes ging es weiter nach Taormina, wo ich mit einem Besuch des Palazzo Corvajas rechnete, einem Gebäude, dessen Grundmauern auf die Zeit muslimischer Herrschaft zurückgehen. Quaderförmig, imposant in der Erscheinung und an einem Platze im historischen Stadtkern Taorminas gelegen, blieb mir dieses Gebäude, in dem sich heute die Touristeninformation der Stadt befindet, trotz freundlicher Hinweise eines Carabinieri verschlossen, da sich

unser Aufenthalt nicht mit den coronabedingten verkürzten Öffnungszeiten deckte.<sup>4</sup> Nach der Entdeckung zweier Palazzi, die man wegen ihrer Spitzbögen im Italienischen treffend als *arabeggianti* bezeichnen würde, führte mich ein kurzer Schwenk durch eine Seitengasse zu meinem nächsten Zufallsfund, einem Straßenschild, das den Namen »Salita Ibrahim« trägt und das wohl, wie ich mir erkläre, auf den Emir Ibrāhīm II., der Taormina im Jahre 902 erobert hatte, Bezug nehmen muss.

Unsere nächste Etappe führte uns hinauf auf den eine Stunde entfernten Vulkan Ätna, der wie unserem freundlichen und ortskundigen Bergführer zufolge im Volksmund nur mit *Mungibeddu* (it. *Mongibello*) bezeichnet wird, ein eigenartiges Kompositum, in dem sich sowohl das lateinische (*mons*) als auch das arabische Wort für Berg (*ǧabal*) wiederfinden lassen und das auf den alten arabischen Namen des Ätnas, *ǧabal an-nār*, hinweist. Nach einem überaus eindrucksvollen Aufstieg begaben wir uns am nächsten Tag wieder zurück auf die Straße und passierten den *Mungibeddu* nun von westlicher Seite, vorbei an dem für seine Pistazien weit über Sizilien hinaus berühmten Ort Bronte und fuhren durch die Monti Nebrodi in Richtung Nordwesten zu unserem nächsten Ziel. In Cefalù angekommen, führte uns eine abendliche Besichtigung zur und in die Kathedrale von Cefalù, die mich mit ihren breiten Proportionen und den gedrungen wirkenden Türmen auf den ersten Blick fast schon an eine Moschee erinnerte. Auch wenn im Inneren das dominierende Mosaik des Christus Pantokrator diesen Ort zweifelsohne als christliche Kirche auswies, deuteten andere Elemente, wie zum Beispiel die aufgesetzten Spitzbögen, auf die am Bau beteiligten, muslimischen Baumeister hin, wie mir einer der Führer vor Ort erklärte.



Blick von vorne auf die Zisa. Im Zentrum der Eingang zum Hauptsaal. Bei genauerem Hinsehen lassen die Elemente am oberen Ende noch die kufischen Schriftzeichen des einstigen Frieses erkennen.

<sup>4</sup> An dieser Stelle sei Herrn Prof. Stefan Reichmuth (RUB) für seinen freundlichen Hinweis auf den Palazzo Corvaja und dessen Geschichte gedankt.

## Palermo - Fatimiden und Bismillah-Market

Am nächsten Tag machten wir uns auf den Weg nach Palermo, dem ehemaligen Zentrum muslimischer und normannischer Herrschaft, für das ich schon alles genauestens geplant hatte. Mein Hauptaugenmerk lag hierbei auf *La Zisa*, einem Palastbau etwas nördlich des eigentlichen Stadtzentrums, dessen Bau unter Wilhelm I. begonnen und von seinem Sohn vollendet wurde. Daneben interessierten mich besonders *La Cuba*, ein ähnlicher Bau, der von Wilhelm II. in Auftrag gegeben wurde, sowie die zahlreichen Kirchen aus der normannischen Zeit, die mit ihren eigenartigen (nachträglich) rot gefärbten Kuppeln an nordafrikanische Bauten aus fatimidischer Zeit erinnern. Kurzum: In Palermo wurden die Zeichen immer deutlicher und ich nicht enttäuscht. Wir passierten dreisprachige Namensschilder, die an die jüdische und arabische Geschichte der Orte erinnerten, begingen die Hauptachse, die sich vom Meer aus quer durch das Stadtzentrum hin zum Normannenpalast zieht und im Volksmund schlicht *Kassarò* heißt (von ar. *qaṣr*, selbst wiederum aus dem lateinischen *castrum* »Befestigung« entlehnt). Wir machten eine Stadtführung, bei der wir erfuhren, dass das im heutigen Zentrum liegende Stadtviertel *Kalsa* (ar. *al-Ḥālīṣa*) auf die Fatimiden zurückgeht, die es als zusätzliche Befestigung und Herrschafts- und Verwaltungssitz außerhalb des ursprünglichen Stadtzentrums errichtet hatten.

Doch die eigentliche Überraschung folgte am nächsten Tag, als wir einen ungeplanten Spaziergang durch die Stadt unternahmen und uns einfach treiben ließen. Nach einigen Schlenkern kamen wir an einem kleinen Geschäft namens *Bismillah-Market* vorbei, vor dem Ibrahim stand, der sich mit seiner *ǧalabīya* um den Leib und der *tāqīya* auf dem Haupte so offenkundig als Muslim zu verstehen gab, dass ich mich für einen Moment wie in Tunesien oder Marokko fühlte. Ich begrüßte ihn, und wir begannen ein Gespräch über Gott und die Welt, die Geschichte der Muslime in Sizilien und das heutige Leben als Muslim in Palermo. Nach einem kurzen Hinweis auf zwei Moscheegemeinden, die sich in unmittelbarer Nähe befanden, beendeten wir das Gespräch, und ich machte mich auf den Weg zur *Ġāmi'a Balarm*, der Moschee von Palermo, die sich in einer ehemaligen Kirche befand, und die vom tunesischen Staat finanziert wird. Dort angekommen bemerkte ich, dass ich wohl um einige Momente nach dem *'aṣr*-Gebet eingetroffen sein musste, denn außer einem jungen Mann und einem Paar Schuhe auf der Treppe zum Eingang war niemand mehr zu sehen. Wir begannen ein kurzes Gespräch, in dem er mich darauf hinwies, dass es anscheinend sowohl in der Martorana-Kirche als auch an einer Säule des Portikons des Domes von Palermo arabische Inschriften zu finden seien. Ich bedankte mich für den Hinweis, woraufhin er mich darauf hinwies, dass ich das Gespräch am Abend

gerne mit dem Imam fortsetzen könne und wir verabschiedeten uns. Da sich diese beiden Kirchen gut in den Plan für den nächsten Tag integrieren ließen, beließen wir es erst mal dabei, entspannten uns und aßen zu Abend. Dennoch konnte ich es für diesen Tag noch nicht sein lassen und begab mich zur Zeit des 'isā'-Gebets abermals zur Moschee, wo ich mich zunächst ausgiebig mit Hasan unterhielt, einem Tunesier, der seit einigen Jahrzehnten in Palermo lebte und der mir als Antwort auf meine Frage, wie es sich denn als Muslim heute in Palermo lebe, ausgiebig von seinen Diskriminierungserfahrungen berichtete. Jedoch berichtete er mir auch von Mazara del Vallo, einer im Südwesten der Insel gelegenen und wie er meinte toleranteren Stadt, in der es eine große tunesische Gemeinschaft gebe, die seit der Konversion des Bürgermeisters zum Islam in den 80er Jahren den öffentlichen Gebetsruf (mit Ausnahme des Morgengebets) erlaube.

Nach einer Weile führte er mich zum Imam der Gemeinde, der bis dahin in ein angeregtes Gespräch über theologische Fragen und die Klärung einer Verwaltungsangelegenheit verwickelt gewesen war. Wir begannen unser Gespräch auf Arabisch, sprachen ein wenig über Gott und viel über die Welt und insbesondere über die muslimischen Gemeinden in Palermo, die es, wie er mir versicherte, verhältnismäßig gut haben, was sich auch in der Errichtung einer neuen Moschee in der Nähe eines Kinderkrankenhauses zeige. Wir machten ein gemeinsames Foto, ich bedankte mich und verabschiedete mich in die Nacht.

Der nächste Tag führte uns zuallererst zur Martorana-Kirche und in der Tat, direkt im Eingangsbereich finden sich zwei Säulen mit kufischen Inschriften. Und auch am Dom von Palermo bewahrheitete sich die Aussage meines Informanten: im Portikus, auf der ersten Säule von Links und nicht zu übersehen befindet sich auf etwa drei Metern Höhe eine Inschrift, die ein Koranzitat enthält. Die Säule selbst ist früher Teil der großen Freitagsmoschee gewesen, die sich an der Stelle des heutigen Doms befunden. Wenn auch nur ein Fragment, so handelt es sich hierbei dennoch um ein sehr deutliches bauliches Zeugnis der muslimischen Herrschaft auf Sizilien.

Doch von nun an wurde es ein wenig verwirrend, denn in der Palatinischen Kapelle des Normannenpalastes stand ich plötzlich unter einer wunderschönen, mit Muqarnas versehenen Holzdecke, in der nur schwer erkennbare kufische Inschriften bildliche Darstellungen des (Hof-)Lebens säumen. Den unteren Rand dieser Decke schließt ein blaues Band ab, über das sich ein



*Blick in den Hauptsaal der Zisa, auf den Brunnen und das darüber befindliche Muqarnas.*

goldener Schriftzug in lateinischen Lettern zieht, dessen auffällige florale Verzierungen stark an die zuvor entdeckten Schriftzüge erinnern. Unterhalb dieses Schriftzuges findet sich eine »Lage« byzantinischer Mosaik die selbst wiederum von geometrisch geformten Mosaiken unterlagert wird. Dass es sich hierbei um eine Synthese verschiedener Schulen und Tradition handelt, ist ganz offensichtlich, doch lassen sie einigen Interpretationsspielraum und mir schossen die Fragen nur so durch den Kopf: Steht das lateinische Element für die Herrschaft der Normannen, die sich mit der islamischen Kultur schmücken und die durch die kufischen Elemente der Schrift repräsentiert werden? Symbolisiert die Holzdecke mit ihrer Kombination aus Muqarnas, Koranzitaten und bildlichen Darstellungen höfischen



*Kasbah von Mazara del Vallo, Blick in eine ihrer verwinkelten Gassen.*

Lebens, die kulturelle und vielleicht sogar religiöse Synthese, die sich in den arabophonen Herrschern Roger I., Wilhelm I. und II. vollzog? In jedem Fall hat der Besuch der Palatinischen Kapelle, die in der Ursprungszeit der scheinbaren Dichotomie des christlichen Abendlandes und des muslimischen Morgenlandes

entstanden war, in mir den Eindruck einer engen Verwobenheit und Verbindung europäisch-christlicher und muslimischer Kultur hinterlassen. Ein weiteres Zeugnis dieser fruchtreichen

eklektischen Baukunst stellt das Lustschloss *La Zisa* dar, das sich am Normannenpalast vorbei Stadtauswärts befindet.

Ursprünglich von einem mit kufischer Schrift am oberen Ende gesäumten Fries versehen, sind heute nur noch Reste kufischer Inschriften vor dem Eingang zur Haupthalle erhalten. Umso deutlicher erkennbar sind jedoch die aufwändigen Muqarnas an der Stirn- sowie den beiden Nebenseiten, ebenso der Brunnen, welcher der Stirnseite entspringt und sich über ein Gefälle hinab in den Boden und von dort aus in die Teichanlagen des Gartens ergießt und sich in die Gesamtkonzeption der Anlage als Abbild des (islamischen Bildes des) Paradieses einfügt.

### Mazara del Vallo - *adān* und Couscous

So paradiesisch schön Palermo auch war, so mussten wir es doch verlassen und machten uns auf den Weg zu unserer letzten Etappe. Diese führte uns am Flughafen *Palermo-Punta Raisi* vorbei und anschließend für einen Tagesaufenthalt nach Favignana, eine westlich von Trapani gelegene Insel. Dort wurde noch bis vor einigen Jahren eine traditionelle Form des Thunfischfangs betrieben, die auf die muslimische Präsenz in Sizilien

zurückgeführt wird und bei der ein Rais (ar. *ra'īs*, hier: der »Hauptmann«) eine Gruppe von Fischern unter Gesang anleitet. Zurück auf dem Festland führen wir weiter an einem Ort namens Salemi vorbei, als ich plötzlich beim Durchzappen durch die Radiosender bei Nejma FM, einem tunesischen Radiosender, hängenblieb und den ich trotz stark schwankendem Empfang bis zu unserer Ankunft in Mazara del Vallo laufen ließ.

Dort machten wir eine mehr oder weniger aufschlussreiche Stadtführung, die uns zumindest in die *Kasbah* führte, das auf der Raumordnung der muslimischen Zeit basierende Stadtviertel, das heute hauptsächlich von Tunesiern bewohnt wird. Viele von ihnen waren in den 60er Jahren, als es in der Region einen Mangel an Fischer gab, eingewandert und geblieben. Nachdem wir einmal falsch abgebogen und in einer Sackgasse gelandet waren, fühlte ich mich sogleich wieder wie in Marrakesch, mit den vielen verwinkelten Straßen und den Sackgassen. Überall an den Wänden befinden sich bemalte Fliesen und auf den herabgezogenen Rollläden der Geschäfte aufwändig gemalte Bilder, die das muslimische Erbe der Geschichte und den multi-kulturellen und toleranten Charakter der Stadt betonen sollen. Und während wir durch die *Kasbah* spazieren und an einem auffällig geschmückten Haus vorbeikommen, das einem wirklich den Eindruck vermittelt in Tunesien zu sein, höre ich ihn, pünktlich zur Mittagszeit, den *adān*. Zeit für das allseits bekannte Lokalgericht: Couscous al Pesce. Egal wohin es uns in Sizilien verschlagen hat, es gab überall etwas zu entdecken, das auf die muslimische Vergangenheit der Insel hinweist. Wenn auch kaum bauliche Zeugnisse jener Zeit erhalten geblieben sind, so ist die Kunstfertigkeit der muslimischen Baumeister und Künstler der Insel zumindest in den Bauwerken ihrer Eroberer erhalten geblieben. Ein weiteres Memento sind die bis heute allgegenwärtigen Ortsnamen arabischer Herkunft, die sich über die gesamte Insel verteilt finden lassen und die von den Muslimen eingeführten und kultivierten Nutzpflanzen sind nach wie vor kulturprägend und identitätsstiftend (zumindest ist mir kein anderer Ort auf der Welt bekannt, an dem es ganze Speisekarten voll mit Pizzen auf Pistazienbasis gibt). Und wenn auch die von ihnen eingeführte Kulturtechnik des Thunfischfangs in jüngster Vergangenheit ihr Ende gefunden hat, so hat sie doch bis zur abermaligen Rückkehr der Muslime überdauert: wieder aus Tunesien, abermals nach Mazara, aber diesmal als Fischer.

### Literaturempfehlungen

#### Allgemeine Einführung in die Thematik:

Ahmad, Aziz. *A History of Islamic Sicily*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1975. [Leicht zugänglich, aber nicht mehr ganz aktuell].

Metcalfe, Alex. *The Muslims of Medieval Italy. The New Edinburgh Islamic Surveys*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2009.

Traini, R., G. Oman, und Vincenza Grassi. „Şiḳilliya“. In *Encyclopaedia of Islam*, Second Edition.

#### Zur sprachlichen Situation und der ethnischen und religiösen Zusammensetzung der Bevölkerung während und nach der muslimischen Herrschaft auf Sizilien:

Metcalfe, Alex. *Muslims and Christians in Norman Sicily: Arabic Speakers and the End of Islam. Culture and Civilization in the Middle East*. London: Routledge, 2003.

#### Zum sizilianischen Arabisch:

La Rosa, Cristina. „L'arabo di Sicilia nel contesto magrebino: nuove prospettive e nuovi approcci metodologici.“ PhD, Università Ca'Foscari, 2014.

#### Zur Stadtgeschichte Palermos unter muslimischer Herrschaft:

Maurici, Ferdinando. *Palermo Araba: Una sintesi dell'evoluzione urbanistica (831-1072)*. Palermo: Edizioni d'arte Kalós, 2015.

Simone, A. de. „Al-Khālīṣa“. *Encyclopaedia of Islam*, Second Edition.

#### Zum Verwaltungswesen der Normannen:

Nef, Anliiese. *Conquérir et gouverner la Sicile islamique aux xie et xiii siècles*. Rome: Publications de l'École française de Rome, 2011.

#### Zur Ibn Ḥamdīs und seiner *ḡurba*-Dichtung:

Gómez García, Luz. „Ibn Ḥamdīs“. In *Encyclopaedia of Islam*, THREE.

Ibn Ḥamdīs, 'Abd al-Ḡabbār. *Dīwān Ibn Ḥamdīs*, herausgegeben von Iḥṣān 'Abbās. Bairūt: Dār Ṣādir, 1960.

#### Für einen Überblick über die arabischen Inschriften in Sizilien:

Amari, Michele. *Le epigrafi arabiche di Sicilia trascritte, tradotte e illustrate da Michele Amari*. Palermo: L. Penele Lauriel, 1875.

#### Zur arabischsprachigen Literatur, die Sizilien thematisiert:

Amari, Michele. *Bibliotheca Arabo-Sicula: Ossia raccolta di testi arabi che toccano la geografia, la storia, le biografie e la bibliografia della Sicilia*. Leipzig: Brockhaus, 1875.



Ortsschild, mit drei Ortsnamen, die zumindest im Teil auf ihre arabische Bezeichnung zurückgehen (Salemi wahrscheinlich von *salāmī*, Marsala von *mars 'Alī* oder *mars Allāh*, und Mazara del Vallo mit Mazara als vorarabischem Namensbestandteil, del als italienische Komponente und Vallo wie erläutert wohl von *wilāya*).